

Im «Backofen» der Scheinwerfer

WELTHUND / Aus dem Roman «Bachpfattli», eine Sagengestalt aus dem Oberbaselbiet, wird der Dialekt-Thriller «Welthund». Im «Rössli» Bubendorf wurde gedreht: 16 Stunden Arbeit für zwei Minuten Film.

VON HEIDI SCHWARZ

BUBENDORF. «Merken Sie sich die Nummer des Stuhls auf dem Sie sitzen», bittet Michael Wolf die Veranstaltungsteilnehmer. «Setzen Sie sich unbedingt immer wieder auf den gleichen Stuhl, geschehe was da will», verleiht der Regieassistent seiner Forderung Nachdruck. Wolf fährt mit seinen Erläuterungen fort. Die Männer und Frauen sollen strikte den Anweisung folgen. «Wir drehen heute die kniffligste Szene des Films», präzisiert Regisseur Ueli Ackermann.

Knifflig darum, weil bei dem zu drehenden Filmteil viele Leute involviert seien – nicht hinter der Kamera, sondern vor dem Objektiv des Kameramanns Jan Alexander Epple. Denn es wird eine Gemeindeversammlung gedreht. Und das Plenum setzt sich aus Statisten zusammen. Rund 50 Frauen und Männer nehmen im Saal des Restaurants «Rössli» in Bubendorf Platz. Nur ganz wenige Stühle bleiben leer. Darauf setzen sich später Schauspieler wie etwa Florian Schneider als Vagant Ruedi, Roland Herrmann in der Rolle des Fipsli Blaser und Bea Schneider als Sarah Hirt.

Jeder Gemeindepräsident würde sich über einen solchen Aufmarsch genüsslich die Hände reiben. Doch



FILMDREH. Die Strippenzieher des Films «Welthund» in Aktion (v.l.): Regieassistent Michael Wolf, Regisseur Ueli Ackermann, Drehbuchautorin Barbara Saladin und Co-Regisseurin Sandra Moser. FOTO TEAM SCHWARZ

Schrecken im Dorf

Die Geschichte vom «Bachpfattli» kannte einst jedes Kind im Oberbaselbiet. Bei der Titelfigur handelt es sich um ein mysteriöses Hundewesen, das die Dorfbewohner von Rauringen in Schrecken versetzt. Ein Geschwisterpaar versucht mit Verbündeten, den unheimlichen Vorgängen im Dorf auf die Spur zu kommen. Auch Barbara Saladin ist mit dem «Bachpfattli» aufgewachsen. Sie machte aus der Sage einen Roman. Der Film «Welthund» basiert im Wesentlichen auf dem Bestseller. Die Autorin schrieb auch das Drehbuch und gründete zur Realisierung des Films den Verein «Welthund». Im Herbst 2007 kommt der Thriller ins Kino. (hes)

diese «Gmeini» findet in Rauringen statt, einem fiktiven Ort im Oberbaselbiet. (siehe Info-Box).

Die von Statisten gebildete Gemeindeversammlung probt vorerst noch ohne die Stars. «Die sitzen noch in der Maske», begründete Co-Regisseurin Sandra Moser die Absenz der Hauptfiguren. «Klappe! Welthund 68, die 4. Achtung! Kamera läuft und Bitte...!» Die Statisten zählen wie zuvor instruiert innerlich noch drei Sekunden ab und dann kommt Bewegung in die Versammlung. Die Stimmberechtigten von Rauringen betreten den Versammlungsraum nehmen Platz und reden miteinander. Wie an einer richtigen «Gmeini».

«Die erste Einstellung hat prächtig geklappt», freut sich Ueli Ackermann. Drehbuchautorin Barbara Saladin, die

den Fortsetzungsroman «Bachpfattli» geschrieben hat, ist ebenfalls zufrieden. «Trotzdem drehen wir die Einstellung noch einmal», geht der Regisseur auf Nummer sicher.

Klappe über Klappe fällt, das Zeitgefühl ging längst verloren

Die Versammlung geht weiter. Immer und immer wieder wird erst geprobt und dann gefilmt. Die Scheinwerfer lassen den Versammlungsraum zum Backofen werden. Nur nichts anmerken lassen, wurden die Statisten vor Drehbeginn gebeten. «Es gibt genug Pausen und dann wird gelüftet», gab Wolf die diesbezügliche Durchhalteparole vor Drehbeginn aus. Klappe über Klappe fällt, vier oder fünf Stunden lang. Das Zeitgefühl ist längstens verloren gegangen. Die Stars haben

ebenfalls Platz genommen. Entweder eben im Plenum oder am Ratstisch.

Trotz Hektik bleibt die Stimmung freilich locker. Und es gibt einiges zu lachen – über Szenen die nicht im Drehbuch stehen. Beispielsweise als das Mikrofon, das Ton-Assistent Micha Siegrist einer Schauspielerin am langen Galgen hinhält, immer noch stört: «Soll ich mich zwischen den Reihen mit dem Mikro in der Hand vor sie hinlegen», fragt Siegrist Ackermann. «Ja!» – «Sch...job!» Schallendes Gelächter, hüben und drüben.

Auch der Job der Statisten ist kein Zuckerlecken. «Statist sein ist eigentlich höchst langweilig. Es geht viel Zeit verloren», meint eine Frau. In der Tat: Für etwa zwei Minuten Film wurde nicht weniger als rund 16 Stunden lang gedreht.